

Selbstbeschreibung: FaTZ – Familientherapeutisches Zentrum

Was ist das FaTZ?

Angebot: Das Familientherapeutische Zentrum (FaTZ) bietet integrierte, bindungsorientierte tagesklinische Therapie für psychisch kranke Kinder mit Eltern und/oder psychisch kranke Eltern mit Kindern an. Das Angebot richtet sich besonders an psychisch kranke Kinder mit psychisch kranken Eltern (d.h. sowohl Eltern als auch Kinder sind Symptomträger in der Familie).

Hintergrund: Psychisch kranke Kinder, insbesondere wenn eine Bindungsstörung als Diagnose oder subklinisch eine gestörte Bindung besteht, haben häufig Eltern, die ebenfalls psychisch krank sind. Bindungstraumata werden, wahrscheinlich u.a. über eine (zumindest zeitweise) gestörte Fähigkeit der Eltern, sich ins Denken und Fühlen ihrer Kinder hineinzusetzen („gestörte Mentalisierung“) oft transgenerational weitergegeben. Eine solche Konstellation geht sehr häufig mit „parentaler Hilflosigkeit“ einher, d.h. Eltern erleben sich in ihrer Elternrolle als wenig wirksam und fühlen sich hilflos. Dadurch stehen sie für ihr Kind nicht mehr uneingeschränkt als sicherer Bezugs- und Orientierungspunkt zur Verfügung, was die Verhaltensschwierigkeiten beim Kind verstärkt. Dies trägt zur Aufrechterhaltung der psychischen Störungen bei Eltern und Kind bei. In herkömmlichen Settings wird der Erfolg therapeutischer Interventionen bei Säuglingen und Kindern bis ins frühe Schulalter daher oft durch psychische Störungen der Eltern limitiert. Bindungssicherheit lässt sich durch therapeutische Interventionen verbessern, und eine sichere Bindung ist einer der wichtigsten protektiven Faktoren für eine gesunde psychische Entwicklung. Integrierte bindungsorientierte Therapie für psychisch kranke Eltern und Kinder wird bisher kaum angeboten.

Zielgruppe: Das Angebot des FaTZ wendet sich an psychisch kranke Kinder zwischen 6 Monaten und 16, in Einzelfällen auch bis 18 Jahren, psychisch kranke Eltern mit minderjährigen Kindern, minderjährige Mütter mit psychischen Erkrankungen und ihre Kinder sowie gesunde Geschwister und Elternteile. Es werden ausschließlich Kinder zusammen mit Eltern(teil) aufgenommen (Eltern-Kind-Paare oder Familien). Besonders geeignet ist das Angebot, wenn der Elternteil und das Kind psychische Störungen aufweisen und eine gestörte Bindung bzw. eine Bindungsstörung die Störung des Kindes mit aufrechterhalten. Ein weites Spektrum psychischer oder psychosomatischer Erkrankungen bei Eltern und Kindern kann behandelt werden.

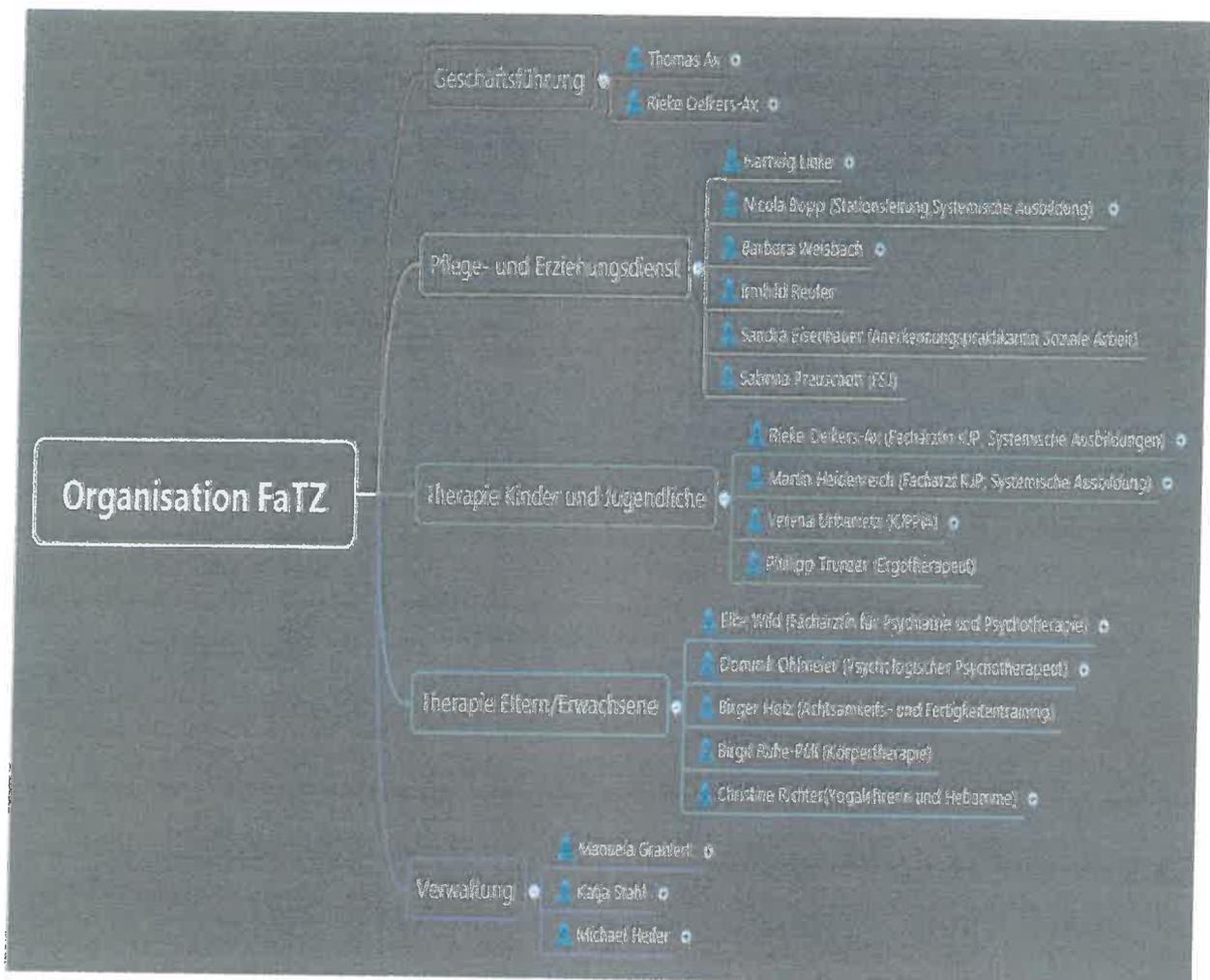
Therapiekonzept: Das FaTZ bietet mit einem multiprofessionellen Team eine multimodale teilstationäre Therapie an. Die Grundprinzipien der Therapie sind **Bindungsförderung**, **Mentalisierungsförderung** und **systemische Sichtweise**. Im Einzelsetting für Eltern oder Kinder, Eltern-Kind-Setting, Gruppen- oder Multifamiliensetting werden vielfältige, aufeinander abgestimmte Therapiebausteine auf der Grundlage von tiefenpsychologisch orientierter Therapie und Verhaltenstherapie (Richtlinienverfahren) angeboten: Bindungsorientierte Einzeltherapie, Familientherapie, Multifamilientherapie, Achtsamkeits-Fertigkeiten-Training (AFT), Körpertherapie, Ergo-, Kreativ- und Bewegungstherapie, Videointeraktionstherapie, Yoga, angeleitetes Spiel etc.. Zentraler Ansatz der Therapie ist dabei, die Eltern zu stärken, ihnen Ressourcen besser nutzbar zu machen und ihnen im Sinne der Bindungstheorie als therapeutisches Team modellhaft eine „sichere Basis“ für positive Entwicklung und eine gute Beziehung zu ihrem Kind zur Verfügung zu stellen. Das Therapiekonzept zeichnet sich durch eine sehr hohe Therapiedichte aus.

Das FaTZ ist als private Tagesklinik und als beihilfefähig anerkannt. Gesetzliche Krankenkassen übernehmen in Einzelfällen die Kosten. Am 15.01.15 nahm das Familientherapeutische Zentrum seinen tagesklinischen Betrieb auf. Im ersten Jahr konnten bereits ca. 15 Familien in unterschiedlichen Konstellationen begleitet werden.

Dabei begreift sich das FaTZ als lernende Organisation, die aufgrund des familiären Umfeldes (maximal 6 bis 8 Familien sind im Haus) zügig auf Feedback und besondere Bedürfnisse von Familien eingehen kann.

Therapeutisches Team und Qualifikation

Das Team des FaTZ ist ein multiprofessionelles Team, das neben ÄrztInnen und PsychologInnen mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen (z.B. FachärztInnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, FachärztInnen für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie und oder Psychosomatische Medizin, Psychologische PsychotherapeutInnen/ Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen) SpezialtherapeutInnen (ErgotherapeutInnen, KörpertherapeutInnen, BewegungstherapeutInnen) und verschiedene Professionen im Pflege- und Erziehungsdienst umfasst. Die Teammitglieder verfügen über langjährige therapeutische Erfahrung in ihren jeweiligen Bereichen und sind z.T. schon hier in der Region tätig, z.B. in der ambulanten Versorgung. Alle haben langjährige Erfahrungen in der Therapie psychisch schwer gestörter Kinder oder psychisch kranker Eltern im Eltern-Kind-Setting und sind Experten auf ihrem Gebiet, wobei sich die jeweiligen Kompetenzen komplementär ergänzen.



Wo erfüllen wir wie die Kriterien der systemischen Prozessgestaltung?

Systemisches Arbeiten mit KlientInnen und Angehörigen: Durch die gemeinsame Aufnahme von Kindern und Eltern wird therapeutisch schon primär am Beziehungssystem angesetzt, weitere wichtige Bezugspersonen können über verschiedene therapeutische Settings einbezogen werden (z.B. Familiengespräche, Multifamilientherapie). Auch andere involvierte Helfer oder Bezugspersonen werden mitgedacht oder, z.T. im Sinne einer multisystemischen Therapie, direkt in therapeutische Gespräche einbezogen (z.B. Familienhelfer, Lehrer etc.). Die systemische Grundhaltung ist ressourcen- und lösungsorientiert. Sie basiert auf der Annahme, dass jedes System bereits über die Ressourcen verfügt, die es zur Lösung seiner Probleme braucht, sie nur im Moment nicht adäquat nutzen kann.

Dabei werden die vorhandenen Stärken und Ressourcen von Eltern und Kindern identifiziert und gestärkt und bilden die Basis für gelingende Entwicklung.

Die Auftragsklärung wird bereits im Vorgespräch angesprochen: Neben einer „Produktinformation“ und einer Führung durchs Haus bekommen die Interessenten die Möglichkeit sich ohne Beisein von Personal mit aktuellen PatientInnen auszutauschen. Zu den jeweils donnerstags oder nach Vereinbarung stattfindenden Gesprächen sind die jeweiligen Familienmitglieder und/oder wichtige Personen aus dem sozialen Umfeld mit eingeladen. Wenn möglich werden nach Entbindung der Schweigepflicht weitere Informationen mit beteiligten Hilfesystemen ausgetauscht.

Im Aufnahmegespräch werden die Ziele und Aufträge weiter konkretisiert, dies geschieht sowohl im Einzel- als auch im Familiensetting.

Jeden Montag finden in der Gruppe Wochenzielplanungsgespräche statt, Eltern und Kinder (ab Schulalter) getrennt definieren ihren Fokus für die kommende Woche. Freitags findet ein gemeinsames Reflexionsgespräch statt, in dem die Patienten selbst überprüfen, wie viel des Gewünschten sich bereits erfüllt hat, welche Hindernisse es gab oder ob sich das selbst gesteckte Ziel verändert hat.

Immer mittwochs findet als zentrales Organ die Visite statt, die für die Familien rotierend in Form eines „Reflecting Teams“ aufgebaut ist: Das gesamte Team diskutiert dabei über spezifische oder generelle Aspekte des therapeutischen Prozesses der Familie, während diese im Hintergrund anwesend ist und so wertvolle Anregungen mitbekommt. Dieser Vorgang kann auch als „Mentalisieren in hoher Dosierung“ bezeichnet werden. In der Visite werden zudem Sinn, Inhalt und Dauer der Hilfemaßnahmen geklärt und das weitere Vorgehen mit den Familien abgestimmt (z.B. ob verbale und nonverbale Therapie einzeln oder im Eltern-Kind-Setting stattfinden und wie und in welcher Form Angehörige am teilstationären Aufenthalt teilnehmen können etc.).

Generell werden selbsthilfeaktivierende Settings durch die therapeutische Grundhaltung der **Multifamilientherapie** hergestellt:

Die Multifamilientherapie (MFT) vereint Erkenntnisse, Konzepte und Techniken der Gruppentherapie, der systemischen Familientherapie und von Selbsthilfegruppen. Mitglieder aus anderen Familien können oft leichter neue und andere Perspektiven entwickeln – vor allem, wenn sie mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Während es für eine Einzelperson oder eine Familie oft schwierig ist, die eigene Perspektive zu verändern, um so eigene Schwierigkeiten zu erkennen und zu beheben, gibt es in einer Gruppe von Familien eine Vielzahl von differenzierten Außenperspektiven. Ziel ist es, dass die einzelnen Familien und ihre Mitglieder die Kraft und den „Geist“ der Gruppe als Chance für sich selbst erleben. Es ist für Patienten oft leichter, eine Außenperspektive von einem anderen Gruppenmitglied konstruktiv zu nutzen, als die eines Therapeuten. Auch stärkt das „Experte“ und Ratgeber-Sein bei anderen Familienkonstellationen das eigene Selbstwertgefühl und macht Familien offener für die Veränderung der gleichen Schwierigkeiten bei sich selbst.

Wenn 6 oder 7 Familien für Stunden, Tage oder Wochen miteinander zusammenarbeiten, dann können sie voneinander lernen, sich gegenseitig motivieren und inspirieren, ihre eigenen Ressourcen (wieder)entdecken und aus ihrer sozialen Isolation herausfinden.

Diese Grundideen der Multifamilientherapie werden im FaTZ nicht nur in expliziten MFT-Gruppentherapiesitzungen umgesetzt, sondern fließen auch in die nonverbalen Therapiegruppen, erlebnispädagogischen Aktivitäten und die Alltagsgestaltung (gemeinsame Mahlzeiten, Lernzeiten etc.) mit ein.

Die Behandlung in einer **Tagesklinik** bietet den Vorteil, dass die Einbindung der Patienten in ihre Alltagsbezüge (Schule, Kindergarten, Arbeit der Eltern, Vereine, Hobbies etc.) besser bestehen bleiben kann. Alltägliche Herausforderungen des Familienlebens, z.B. das morgendliche Fertigmachen oder das zu Bett gehen können weiterhin im gewohnten Umfeld durch die Familie gemeinsam gemeistert werden, damit verbundene Schwierigkeiten im therapeutischen Setting bearbeitet werden.

Die Kooperation mit vor- und nachbehandelnden Ärzten und Therapeuten sowie weiteren Hilfesystemen (z.B. Jugendamt, SPFH etc.) ist wesentlich leichter und sichert dadurch die Nachhaltigkeit des Therapieerfolgs. Zudem wird einer zu starken Regression vorgebeugt, und nicht zuletzt ist das tagesklinische Setting deutlich kostengünstiger als das vollstationäre.

Die prozessbegleitende **Diagnostik** wird als direktes Feedback verstanden. Momentan erfolgt sie papierbasiert mit diversen Fragebögen (EVOS, Zufriedenheitsfragebogen,...). Eine Nachbefragung der entlassenen PatientInnen ist geplant nach 6 und 12 Monaten.

Es ist weiterhin eine Implementierung des SNS 2.0 (Synergetic Navigation System) von Prof. Schiepeck geplant. Im SNS schätzen die PatientInnen täglich verschiedene Kriterien ihres therapeutischen Prozesses und ihrer wichtigen Beziehungen webbasiert ein. Anhand dieser, daraus sichtbar gemachten Verläufe kann dann in Feedbackgesprächen und/oder in der Visite wertvolle Erkenntnisse gewonnen und das weitere Vorgehen besprochen werden. Ebenfalls ist eine SNS-basierte Begleitforschung der therapeutischen Prozesse in Planung.

Praxis der systemischen Organisations-Team- und Personalentwicklung:

Schon durch die gemeinsame Entwicklung und Entstehung der Einrichtung zeigte sich ein hohes Maß an gemeinsamer Team-Verantwortung und geteilter Vision.

An den regelmäßig stattfindenden Teamtage wird - von externer Moderation begleitet - der Prozess der Klinikentwicklung reflektiert und organisiert.

Ebenfalls findet in regelmäßigen Abständen Supervision bei Jochen Schweitzer statt.

Weitere Settings für Feedback sind jeden Mittwoch in der Kernteambesprechung (Gesamtteam) und montags in der wöchentlichen Behandlerbesprechung (Ärzte und Psychotherapeuten) gegeben.

Kooperation im regionalen Umfeld: Das FaTZ kooperiert eng mit den umliegenden Kliniken, regionalen ambulanten Behandlern und Beratungsstellen, Heimatschulen und -kindergärten der Patienten, Jugendhilfeeinrichtungen und -diensten sowie dem Jugendamt. Mit dem Universitätsklinikum Heidelberg gibt es eine schriftliche Kooperationsvereinbarung. Eine enge Zusammenarbeit besteht auf verschiedenen Ebenen mit dem Zentrum für Psychosoziale Medizin der Universitätsklinik Heidelberg: den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, für Psychiatrie und für Psychosomatik). Außerdem besteht eine Kooperation mit der Sprechstunde für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern („Schreiambulanz“) am Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie der Universitätsklinik Heidelberg. Über die verschiedenen Mitglieder des therapeutischen Teams, die alle seit vielen Jahren in diesem Bereich tätig sind, bestehen vielfältige Vernetzungen in der Region. Mit vielen ambulanten Behandlern und Einrichtungen wurden in den letzten Monaten Kooperationsgespräche geführt: den Mutter-Kind-Einheiten in der Region (z.B. Vitos Heppenheim), vielen niedergelassenen Fachärzten und mehreren Qualitätszirkeln (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychiatrie, Psychosomatik), Psychotherapeuten und Beratungsstellen im Raum, den „Frühen Hilfen“, Frühförderstellen, dem Sonderpädagogischen Beratungszentrum, Jugendämtern, Jugendhelferträgern (z.B. AGFJ Heidelberg), ambulanter Kinderkrankenpflege etc..

Die tagesklinische Versorgung von Eltern und Kindern im FaTZ kann bei Bedarf ergänzt werden durch eine komplementäre Betreuung (nachmittags/abends/nachts sowie am Wochenende) in den Eltern-Kind-Wohnformen der SRH in Neckargemünd. Kostenträger für die Übernacht- und Wochenendbetreuung komplementär zum FaTZ ist im Allgemeinen das Jugendamt. Diese Kombination kommt dann in Frage, wenn Eltern zur Betreuung ihres Kindes Unterstützung benötigen, in der Praxis sind dies z.B. Fallkonstellationen, bei denen das Jugendamt bereits involviert ist und eine Kindeswohlgefährdung im Raum steht. Diese Kooperation macht das Therapieangebot des FaTZ für Familien aus dem gesamten Bundesgebiet interessant. Bei fehlender zusätzlicher Jugendhilfeindikation kommt stattdessen die Übernachtung in örtlichen Ferienwohnungen oder Pensionen für die Familien in Betracht, auch hier haben wir örtliche Kooperationspartner.

Das FaTZ ist aktives Mitglied im regional aktiven „Forum psychisch kranker Eltern“ sowie in der Regionalgruppe der DGSF, sowie überregional in der DGSF (Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie) und der BAG-KiPE (Bundesarbeitsgemeinschaft „Kinder psychisch erkrankter Eltern“), außerdem bei „Schatten-und-Licht“ und in der Marcé-Gesellschaft.

Das FaTZ führt mindestens halbjährlich Symposien für interessierte Fachleute durch, bei denen auch externe Experten Vorträge zu wichtigen Aspekten der Eltern-Kind-Psychotherapie halten. Bisher wurden drei halbtägige Symposien durchgeführt (15.10.14, 23.01.15, 22.01.16), die jeweils von 50-170 Fachleuten besucht wurden und von der Ärztekammer mit Fortbildungspunkten zertifiziert waren.